

# Sich ernsthaft mühen um das ewige Heil

Verkündigungsbrief vom 20.08.1995 - Nr. 32 - Hebr 12,1-4

(20. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 32-1995**

*(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)*

Im Brief an die Hebräer, d. h. christlich gewordene Juden aus Palästina, ruft Paulus die Getauften zum entschiedenen Bekenntnis auf. Sie sollen klar und eindeutig alle Lasten und Fesseln ihrer früheren Sünden abwerfen und mit Ausdauer im Wettlauf, der uns bestimmt ist, voranstürmen. Dabei sollen sie aufblicken zum Urheber und Vollender ihres Glaubens, Jesus Christus. Statt der vor ihm liegenden Freude nahm er das Kreuz auf sich, ohne dabei auf die Schande und Schmach zu achten. Aus Liebe zu uns ertrug er den großen Widerstand, den die Sünder ihm entgegenbrachten. Schauen wir als Christen auf ihn, blicken wir auf zu ihm, unserem großen Vorbild und Beispiel, dann werden wir nicht ermatten, nicht ermüden. Wir werden den Mut nicht verlieren. Denn wir wissen, dieser geschmähte und verachtete Christus ist nach seinem schmerzlichen Tod leibhaftig auferstanden und sitzt nun zur Rechten des Vaters im Himmel.

Er hat seinen Wettkampf für uns alle bestanden. Wir aber haben im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut widerstanden. Dazu fordert uns der heutige Abschnitt im Hebräerbrief auf. Paulus will, daß alle Christen nach Heiligkeit streben. Gerade im Hebräerbrief wird mit deutlichen Worten darauf hingewiesen, daß wir leicht verlorengehen können, wenn wir nach der Taufe wieder lau und lax werden. Wer als Christ einmal durch Taufe und Firmung erleuchtet war, wer die Himmelsgabe genossen und den Heiligen Geist empfangen hat, wer das herrliche Gotteswort und die Kräfte der kommenden, zukünftigen Welt gekostet hat und vom Glauben abfällt, kann der wieder zur Umkehr gebracht und gerettet werden?

Paulus bezweifelt dies. Denn der abgefallene Christ schlägt den Gottessohn erneut ans Kreuz und gibt ihn dem Gespött preis. Man kann das Ganze mit dem Ackerboden vergleichen:

- ❖ Wenn er reichlich Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit aufgenommen hat, dann bringt der Acker dem Landwirt gute Frucht, ein Ausdruck für Gottes Segen. Bringt der Boden aber nur Dornen und Disteln hervor, dann verfällt dieser Acker dem Fluche und wird am Ende verbrannt.

So ähnlich ergeht es einem abgefallenen Christen. Es ist sehr schwer, nach dem Abfall vom Glauben zurückzukehren. Im Fall von Christen kommt dies der Sünde der Juden gleich, die Jesus ans Kreuz schlugen und verhöhnten. Je größer die verscherzten Gnaden, desto größer die Gefahr der endgültigen Verhärtung. Das muß man den Christen verkünden, um sie heilsam zu erschüttern. Das tut Paulus und damit warnt er die Judenchristen, nicht wieder ins Judentum zurückzufallen. Wenn ein Getaufter und Gefirmter nach Erkenntnis der Wahrheit vorsätzlich sündigt, dann gibt es kein Opfer mehr für die Sünden. Die Glut des göttlichen Feuers und das furchtbare Gericht wartet auf die Abgefallenen und verzehrt die Widerspenstigen.

Wer Jesus mit Füßen tritt und das kostbare Blut des Bundes verachtet, dem gilt das Wort der Schrift: *„Mein ist die Rache Ich will vergelten.“*

Und ein anderes Wort lautet: *„Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“*

Wer als Christ mit klarer Erkenntnis und freiem Willen vom Erlöser abfällt, für den gibt es keine Sühneopfer mehr, sondern nur die Schrecken des Gottesgerichtes und die Qualen des ewigen Feuers. Adolf Hitler ließ sich nach seinem Selbstmord mit Benzin verbrennen, um seinen Leichnam vor Schändung zu bewahren. Das kann einem vorkommen wie ein Symbol für die höllischen Qualen des ewigen Feuers, dem er möglicherweise seine unsterbliche Seele ausgeliefert hat. Wir müssen uns als Christen nach unserer Bekehrung vom Hl. Geist erleuchten lassen, um den Lebens- und Leidenskampf zu bestehen.

Der wahre Christ ist oft Beschimpfungen und Drangsalen ausgeliefert. Er wird vielfach heimgesucht. Wenn man an die Zukunft denkt. Wir müssen lernen, den Raub irdischer Güter bereitwillig zu ertragen, um einen besseren und dauernden Besitz zu erhalten. Hoffnung und Zuversicht auf den lebendigen Gott ist das einzige, das sich lohnt. Durch Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit im Vertrauen auf Gott erfüllen wir den Willen des Vaters und erlangen die verheißenen ewigen Güter, die uns niemand mehr stehlen kann. Wir müssen Gott gefallen, nicht uns selbst und nicht anderen. Dann leben wir als Gerechte aus dem Glauben, in der Hoffnung und Liebe. Das ist die Voraussetzung dafür, daß wir nicht verlorengehen und unsere geistige, unsterbliche Seele retten.

Dieser lebendige Glaube als Vertrauen auf den heilswirksamen Gott wurde schon im Alten Testament von großen Männern und Frauen gelebt.

- So verschmähte es Moses, ein Sohn der Tochter des Pharaos zu heißen. Lieber wollte er mit dem Volk Gottes Israel Ungemach ertragen als ein Leben in Macht und Sünde unter den Ägyptern. Er mißachtete die Schätze der Heiden. und setzte sich für die Befreiung seines Volkes ein, für seinen Auszug aus Ägypten. Standhaft forderte er dessen Exodus aus Ägypten. Mit Glauben und Vertrauen auf den größeren Bundesgott führte er sein Volk durch das Rote Meer wie über trockenes Land, während die Ägypter von den Wasserfluten verschlungen wurden.

Unter der Führung von Josua, dem Nachfolger des Moses, veranstalteten die Juden ihre Prozessionen um die Stadt Jericho. Seine Mauern fielen zusammen, und die Stadt wurde von ihnen erobert. Richter und Könige vollbrachten im Glauben an Gott im Gelobten Land große Taten: Sie bezwangen Völker und Königreiche, schafften Recht, empfingen Verheißungen und schlossen Löwenrachen.

Hier sind besonders zu nennen:

- Samson, David und Daniel. Andere Helden sind Elias und Elisäus. Dazu die drei Jünglinge im Feuerofen und Judas Makkabäus. Sie lebten und litten für Gott und seinen Bund mit Israel: Jeremias war im Gefängnis, Zacharias wurde gesteinigt und Jesaia zersägt.

Elias und sein Schüler Elisäus erweckten Tote zum Leben. Sie wurden aber auch verfolgt mit Spott und Schlägen, in Ketten gesteinigt, gefoltert und durchs Schwert getötet. In Schaf- und Ziegenfellen zogen sie umher, litten Mangel, Drangsal und Ungemach. Sie haben ein Zeugnis für den lebendigen Glauben an Gott abgelegt und dafür ihren Lohn erlangt. Herrlich sind die verheißenen Güter, die Gott ihnen schenkte. Auch wir Christen kommen nicht ohne Kampf und Streit zur Vollendung. Gott will zwar, daß alle Menschen gerettet werden, aber nicht gegen unseren Willen. Wir wurden ohne unseren Willen erschaffen, werden aber nicht gegen unseren Willen gerettet.

Wir sind frei und die Freiheit wird ständig mißbraucht zur Sünde, zur Fehlentscheidung gegen Gott und damit auch gegen das eigene Heil. Wer sich nicht bewährt in der Prüfung, bleibt nicht bewahrt vor der Sünde. Gott schenkt uns Liebe und Barmherzigkeit. Aber wenn wir sie ablehnen, verwerfen und verdammen wir uns selbst.

Die Frage entsteht: Gehen viele oder wenige Seelen für ewig verloren?

- Genaue Zahlen kann man natürlich nicht nennen. Aber Jesus hat seinen ungläubigen Zeitgenossen die Hölle angekündigt. Man muß nüchtern an diese Frage herangehen. Nach der Aussage der göttlichen Offenbarung sind nicht nur einige, sondern sehr viele der jüdischen Zeitgenossen verlorengegangen. Nur drei der 72 Mitglieder des Hohen Jüdischen Rates, Josef von Arimathea, Nikodemus und Gamaliel haben sich bekehrt. Wer im Zustand der Todsünde stirbt, wird ewig bestraft.

Jesus spricht vom Massenabfall gegen das Ende der Welt. Man darf nicht vermessen auf Rettung im letzten Augenblick hoffen, wenn man sich nicht vorher ernsthaft um Bekehrung bemüht hat. Das Urteil Gottes ist barmherzig und gerecht. Es ist also durchaus möglich, daß mindestens so viele Seelen verlorengelassen wie gerettet werden. Es können auch mehr verlorengelassen als gerettet werden. Gott ändert seine Bedingungen nicht und ist uns keine Rechenschaft schuldig.

Die kirchliche Tradition bis zum XVIII. Jahrhundert war einmütig der Meinung, daß mehr Menschen verlorengelassen als gerettet werden. Jesus sagt es klar: „*Die Straße, die ins Verderben führt, ist breit und bequem.*“ Viele Seelen befinden sich auf ihr. Der Weg zum ewigen Leben ist schmal und beschwerlich. Ihn zu finden ist schwierig, und viele schaffen es nicht. Viele sind berufen, wenige aber auserwählt. Man sollte ein solches Wort nicht verharmlosen, sondern sehr ernst nehmen.

Wer sein ganzes Leben lang unbußfertig, ohne Glaube, Hoffnung und Gebet gelebt hat, der darf nicht auf ein automatisches Wunder im Augenblick des Todes hoffen. Denn nicht jedem, dem die Augen aufgehen, ist deswegen auch schon der Weg zum Himmel frei. Wer nicht betet und wacht, der geht verloren. Wer nicht bereit und umkehrt, wird verworfen.

- ❖ Unkraut bleibt Unkraut und wird nicht automatisch zu Weizen.
- Gott läßt seiner nicht spotten. Der Mensch erntet, was er sät.